

An dieser Stelle möchte ich auch ganz öffentlich meinem großen Freund und Förderer **Franzi Schwab** herzlich für sein Vertrauen, das er vom ersten Tag unseres Zusammenwirkens an in meine „künstlerischen Qualitäten“ und mich zeigte, **danken!** Dieser **Dank** gilt mittlerweile **auch seiner Tochter Evi**, die jetzt federführend dieses Adventsingen in Berchtesgaden künstlerisch leitet und organisiert. Es ist für mich einfach besonders schön, bereits seit 1989, ein mitgestalterisches Rädchen sein zu dürfen indem ich meine, wie auch andere Texte selber schreiben und dabei meine eigenen Gedanken einbringen, wie schon auch mal ein selbst gestricktes Lied vortragen darf. Dabei geht das Vertrauen so weit, daß ich meine Beiträge noch nie zum Korrektur lesen vorlegen mußte, was ich auch besonders wertschätze!

Dieses in dieser Form wertgeschätzte Mitwirken dürfen ist ein ganz wesentlicher Beitrag zu meinen Glücksgefühlen und neben dem Rupertikirtag im Spätsommer mein Höhepunkt im Winter des Jahreskreises, wobei ich nicht selten schon im Sommer beim Heuen an den Texten gearbeitet habe!

*Franzi*, mein besonderer, lieber Freund, schön, daß es Dich gab, so wie Du warst -  
und a herzlichs *Vageltsgott* für alles!!!

Leider hat uns *Franzi* am 22.12.2010, dann doch überraschend 12 Tage nach seinem „letzten Adventsingen“, Richtung himmlischen Musikantenstammtisch verlassen!

***Vagelt Dir Gott reichlich alles Gute!!***  
***Du bleibst in meinem Herzen!!***

Die Tel. Nr. des **Kartenvorverkaufes**: +49 (0)8652-65650-0 / Mail: [info@berchtesgaden.de](mailto:info@berchtesgaden.de)

Hier nun die 5 Zeitungsausschnitte aus dem Berchtesgadener Anzeiger, die den Weg auch bis zu mir gefunden haben:

10. Dezember **2022**

**Berchtesgadener Anzeiger** Datum: 15.12.2022 08:00 Uhr CEST

Geschichte vom Kaiser Augustus, die mit dem Weihnachtsjodler der Holzbläser akustische Bekräftigung erhielt.

»Zirp zirp kloans Zeiserl zirp« lockte danach Vogelfänger Johannes Franz mit angenehmem Bariton und nach ihm begann die obligatorische Herbergssuche, dargestellt von Eva-Maria Schwab, die bereits mehrfach stimmlich im »Dreigsang« zu überzeugen wusste, und Harald Wurmsdobler. Als die »Waldramer Sänger« die Frage stellten: »Habt's ihr ned den Engel gsehng« kamen die, die ihn, wie sie behaupteten wirklich gesehen und sogar mit ihm gesprochen hätten.

Die aktuellen »Riederinger Hirtabuam« haben natürlich andere Gesichter als ihre Vorgänger vor Jahrzehnten, werden aber genauso gefeiert wie die von damals.

Die Rituale sind ohnehin die gleichen. Und wie vor Jahren sind die Kleinsten im Ensemble sofort die Publikumsliebliche. Ohne größere Anstrengung. Da ist den Hirten ein Engel erschienen, der von der Geburt Jesu berichtet hat. Und der kleine Bruder hat sich nicht verhalten, wie man sich einem Engel gegenüber verhalten sollte. Das sagt der große Bruder, der allerdings auch selbst wohl wenig Engel-Erfahrungen sein Eigen nennen kann. Aber wenig später war alles vergessen, da kamen die »Hirtabuam« (und Dirndl) aus allen Richtungen zusammen und feierten unter dem Lichtschein des Sternes die Geburt. Sie packten Geigen, Flöten



14. Dezember **2010**

## »Adventliches Erlebnis für alle Sinne«

Berchtesgaden: (14. Dezember 2010) - Dass es die Berchtesgadener mit ihrem Adventsingen locker mit den Salzburger aufnehmen können, ja dass **in Berchtesgaden anders als beim Salzburger Adventsingen an dessen Ursprünge angeknüpft wird**, unterstrichen die Besucher des 32. Berchtesgadener Adventsingsens ohne Worte mit ihrem begeistertem Schlussapplaus. Viermal füllte das anspruchsvolle, abwechslungsreiche Programm unter Regie von Franz Schwab und seiner Tochter Eva den großen Saal des Kur- und Kongresshauses.



Die »Elstätzingler Musikanten« mit (v.l.) Lisbeth Genghammer (Gitarre), Rupert und Katharina Pföß (Geige und Klarinette), Michi Scheil (Bass) sowie Hans und Vroni Auer (Ziach und Harfe).

Vor 55 Jahren habe der Schwab Franzi in der Aula der Universität Salzburg Tobi Reisers Adventsingen gesehen, sagte Sprecher Fritz Schwärz. »Das hat ihn ein Leben lang nicht los gelassen. Ein dramaturgischer Bogen verband alle Beiträge - von der Angst ums Licht und die Mystik der unheimlichen Buttenmandl über die Verkündigung an Maria und ihre beschwerliche Herbergssuche mit Josef bis hin zur unbändigen Freude der Hirten. Nach dem Lied »Immer wenn es Weihnacht wird« des Grödiger Volksliedchors unter Leitung von Edith Pummerer besangen die Tölzer Sänger mit ihren kraftvollen Männerstimmen die adventliche Hoffnung

auf den Erlöser: »Es wird ein Stern aufgehen, Immanuel mit Nam'«.

Atmosphärisch dicht und schlicht war die Begleitung durch Hans Auer aus Hammerau an der Harfe und Michi Scheil aus Piding am Kontrabaß.

Beide gehören auch zu den ebenfalls am Programm beteiligten »Elstätzingler Musikanten«, wobei Auer hier die Ziach spielt und seine Tochter Vroni die Harfe zupft.

Diese Musikgruppe verbindet den Rupertiwinkel mit dem Chiemgau - in Person von Lisbeth Genghammer an der Gitarre - und dem Salzburger Land, das vom Ehepaar Rupert und Katharina Pföß aus Elsbethen an Geige und Klarinette vertreten wird. Ihre federnd weichen Ländler hatten viel Leichtigkeit und wurden durch den Schmäh und Juchzer auf Geige und Klarinette überhört.

Auch der Schwab Franzi, den Moderator Schwärz »Herz und Seele« des Adventsingsens nannte, saß trotz seiner 83 Jahre noch auf der Bühne und zupfte bei der Berchtesgadener Saitnmusi die Zither - begleitet von Hans Birnbacher an der Melodiegitarre, Thomas Birnbacher an der Bassgeige, Hansjörg Hasenknopf an der Begleitgitarre und seiner Frau Hildegard an der Harfe.

Der Schwab Franzi spielt seit jeher auswendig und erfand die meisten Stücke dieser Musi. Erst nach Jahren wurden sie, von den Musikanten stets nach dem Gehör nachgespielt, fürs Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern aufgezeichnet. Öfter stimmte Hans Eder aus dem Pongau bei den Berchtesgadenern mit der an Flöten erinnernden Orgel mit ein.

Als die Saitnmusi mit dem mystischen Perchtentanz von Tobi Reiser anhub, stürmten laut lärmend die Weinfelder Buttnmandl (nicht, wie gestern irrtümlich gemeldet, die Rosenhofer) die Bühne, begleitet von Kramperln und dem Nikolaus. Dieser wünschte den Zuhörern, dass sie sich von der Unruhe und Hektik dieser Tage nicht »drausbringen« lassen und zum eigentlichen Sinn des Advents finden. Berührend war die »Ave-Maria-Kantate« von Wilhelm Keller,

bei der sich tiefe Volksfrömmigkeit und ausdrucksstarke moderne Komposition verbinden. Eva Schwab sang die Maria im Wechsel mit dem Chor und später bei der Herbergssuche im Duo mit Alois Pillichshammer.

Höhepunkte waren auch das Lied eines armen Webers (Hannes Franz) zusammen mit dem Chor: »Klöpfnacht« - und natürlich das Hirtenspiel der Riederinger Hirtabuam (und Madln) mit ihren klaren Stimmen, kraftvollem Dialekt und einem temperamentvollen »Aberseer Schleuniger«. Eine besondere Leistung des Chors ist, dass er alles auswendig sang - wie »Es mog net finsta werd« von Tobi Reiser.

Mit glockenklaren, perfekt harmonisierenden Stimmen bezauberte der »Frauenreuther Dreigesang« bei »Es fiel ein Tau vom Himmel« oder »Da drinnen im Stalle«. Festlichen, warmen und satten Bläserklang steuerten die Mitterberg Weisenbläser bei. Schwärz regte mit Gedanken und Geschichten zum Nachdenken an - etwa über den einsamen gefährlichen Wolf, der an der Krippe vom göttlichen Kind erlösend berührt wurde. Mit dem Andachtsjodler klang das zweistündige Erlebnis für alle Sinne aus. vm



16. Dezember **2006**

### »Das ist die stillste Zeit im Jahr«

**Berchtesgaden: (16. Dezember 2006) Am vergangenen Wochenende fand schon zum 29. Mal das weitem bekannte Berchtesgadener Adventsingens im Kur- und Kongresshaus statt. Mitwirkende waren wieder die Berchtesgadener Saitenmusi mit dem Initiator des Adventsingens, dem legendären Franz Schwab an der Zither und der Frauenreuther Dreigesang mit Eva Schwab-Heinrich, der Tochter von Franz Schwab, die für die Gesamtleitung der Veranstaltung verantwortlich ist. Außerdem die Tölzer Sänger, die Elstätzingen Geigenmusi, der Grödiger Volksliedchor und heuer erstmalig, die Mitterberg Weisenbläser. Johann Eder aus dem Salzburger Pongau griff an der Orgel in die Tasten. Eva Schwab-Heinrich und Alois Pillichshammer spielten die berühmte Herbergssuche von Josef und Maria. Die Riederinger Hirtabuam und Hannes Franz als »Alter Hirte« führten das berühmte Hirtenspiel auf, das Tobias Reiser vor über 50 Jahren für das Salzburger Adventsingens erdacht hat. Den beliebten Brauch des »Anklöpfelns« trugen die Berchtesgadener Anklöpfler vor und weil bei einem richtigen Adventsingens natürlich der heilige Nikolaus samt Krampussen nicht fehlen darf, schauten die Weinfelder Buttnmandln vorbei. Als Sprecher fungierte Fritz Schwärz vom ORF Salzburg.**

Nach dem feierlichen »Stefani-Marsch« von Andreas Hilger, meisterhaft vorgetragen durch die Mitterberg Weisenbläser, ließen die Tölzer Sänger das bekannte »Rorate« erklingen. Danach trug Fritz Schwärz die einleitende Worte »Herr, wir warten auf dein Kommen...« vor, worauf der Grödiger Volksliedchor »Immer wenn es Weihnacht wird« sang. Weiter ging es mit der Elstätzingen Geigenmusi und einem »Stad-Lustigen« und dem »Perchtentanz« der Berchtesgadener Saitenmusi. Während dieses Stückes zogen unter lautem Geschrei und Geläut die Weinfelder Buttnmandln mit ihrem Nikolaus ein.

Nach einigen nachdenklich stimmenden Worten des »heiligen Mannes« sang der Chor »Ihr Christen, ruft an«. Dann war der Spuk auch schon wieder vorbei und laut johlend zogen die wilden Gesellen, respektvoll hinter ihrem Nikolaus bleibend, hinaus in die finstere Nacht. Im

Anschluss gaben die Saitenmusi den »Orgelboarischen«, die Tölzer Sängler »Es hod da Kaiser Augustus« und die Elstätzinger Geigenmusi einen ruhigen Landler zum Besten. »Die Muatter Gottes is über's Gebirg' ummezogn«, las Fritz Schwärz daraufhin und der Frauenreuther Dreigesang vertiefte den Eindruck dieser so oft und doch immer wieder gern gehörten Geschichte mit »Gegrüßt seist du, o Maria«. Die Berchtesgadener Saitenmusi spielte »Da Schlafate« und die Mitterberg Weisenbläser eine stade Weis'.

Danach betraten die Berchtesgadener Anklöpfler die Bühne mit dem bekannten »Jetzt fangen wir zum Singen an«. Bei der dritten Strophe erhielten sie »Verstärkung« vom Grödiger Volksliedchor. Nachdem die Klöpflkinder noch ein Flötenstückel vorgetragen hatten, traten »Maria und Josef« alias Eva Schwab-Heinrich und Alois Pillichshammer in Erscheinung und sangen, unterstützt von Chor, Geigenmusik und Orgel, »O, liaba Hauswirt«. Nun las Fritz Schwärz in gewohnt angenehmer Art und Weise »Es war amoi, in uralter Zeit«, die Geschichte der Herbergssuche Marias und Josefs. Daraufhin spielten wieder die Weisenbläser, Josef und Maria sangen »O Vater unser« und der Grödiger Volksliedchor »Maria, Maria ging übers Gebirg«.

Nachdem die Saitenmusi »Auf'm Heuberg«, gespielt hatte, trat **Hannes Franz** als »Alter Hirte« auf den Plan. Dieser tat den Zuhörern kund von »seltsamen Leuten«, denen er den Weg zu einem ihm bekannten »Schafistall« gewiesen hatte. Er fühlte sich ganz eigentümlich berührt und jubilierend sang er »Leit, machts auf, heit is die heilige Klöpflnacht«. Der Volksliedchor übernahm auch hier wieder den Nachgesang und im Anschluss spielte die Elstätzinger Geigenmusi einen »Stad-Schleunigen«. Nun kam wiederum der Chor mit »Geht's, Brüader steht gschwind auf« und daraufhin hatte der Älteste der »Hirtenbuam« seinen Auftritt. Er wusste von einer Verkündigung durch einen Engel zu berichten, die er und sein »kloaner Bruader« erfahren hatte. Außerdem habe er dem »Bürscherl« ganz schön die Leviten gelesen, da der Frechdachs dem himmlischen Geschöpf gegenüber gar so forsch aufgetreten war.

Nach so viel Aufregung sei er jetzt doch ein wenig arg müde und müsse nun an Ort und Stelle die müden Glieder ausstrecken, was er nach einem kurzen Nachtgebet auch prompt tat. Nachdem sie die Mitterberg Weisenbläser gefühlvoll eingespielt hatten, forderten die Tölzer Sängler »Auf, auf, ihr Hirten in dem Feld« und die Berchtesgadener Saitenmusi spielte einen »Orgelwalzer«. Abschließend sangen die Frauenreuther Sänglerinnen »Schauts, z'Bethlehem duads brenna«. Nachdem Fritz Schwärz das »Gedicht, von a bsundern Nacht« vorgetragen hatte, spielte die Elstätzinger Geigenmusi gefühlvoll einen ruhigen Landler und die Tölzer Sängler ließen das bekannte »Stacherl muasst gschwind aufsteh« ertönen. Nun kam für die meisten Zuhörer wohl der Höhepunkt dieses Abends, der Auftritt der verschiedenen Hirtenkinder, in dieser Fassung von Tobi Reisers berühmtem Hirtenspiel eben aus allen Himmelsrichtungen unserer Heimat herbeiströmend, um das »Kindl« zu begutachten. Und so kommt es natürlich unter all den »Originalen« aus Aschau im Chiemgau, dem Inntal, dem Salzkammergut und der Schlenkenalm erst einmal zu allerlei Frotzeleien und Prahlereien.

Als jedoch der immer noch selig schlafende, etwas ältere Hirte mit einem gemeinsamen »He, Lippei steh auf« geweckt werden konnte wird allen nach einigem Hin und Her schnell klar, dass sie »Oisamd hom was draamt, heit Nacht«. Schnell ist man sich wieder gut Freund und nach einem mit den mitgeführten Instrumenten gemeinsam aufgespielten »Schleunigen« macht man sich auch gleich auf den Weg, um das »Wunder« nur ja nicht noch zu verpassen. Angesichts solch ursprünglicher Musikalität und in Verbindung mit den »urigen« Hirtenkleidern sowie der manchmal auch etwas derberen Mundart, besonders der Kleins-ten, konnten die Zuschauer nicht mehr an sich halten und es gab einen gewaltigen Applaus. Im Anschluss an ein stades Weiserl, vorgetragen durch die Mitterberg Weisenbläser, sang der Frauenreuther Dreigsang »Da drinnen im Stalle« und die Berchtesgadener Saitenmusi spielte »Es wird scho glei dumpa«. Während dieses Stückes verabschiedete sich Fritz Schwärz im Namen aller Mitwirkenden von den Zuhörern und erntete viel Zustimmung, als er meinte, gerade bei so



Publikumsliebblinge auch diesmal: Die Riederer Herdinkinder.

einer schlichten, »ungekünstelten« Inszenierung würde sich das »Stade-Zeit-Gefühl« so richtig einstellen und wem hierbei nicht das Herz aufgehe, dem sei ohnehin nicht mehr zu helfen. Zum Abschluss erklang der wunderschöne »Andachtsjodler«, vorgetragen durch Frauenreuther Dreigesang und Grödiger Volksliedchor. Bei der dritten Wiederholung stimmten die restlichen Musiker samt Publikum ein und endlich gab es stehende Ovationen für alle, die bei dieser großartigen Veranstaltung mitgewirkt hatten.MW



19. Dezember **2002**

### »Licht bringen«

**Berchtesgaden: (19. Dezember 2002) - Am vergangenen Wochenende fand im Kur- und Kongreßhaus mit zwei Nachmittags- und zwei Abendveranstaltungen das Berchtesgadener Adventsingen statt, das längst über die Grenzen des Berchtesgadener Landes hinaus beliebt ist. 1970 rief Franz Schwab diese Reihe ins Leben. Acht Jahre lang traf man sich zum vorweihnachtlichen Musizieren in der Kirche Unterstein und seit 26 Jahren ist das Adventsingen ein fester Bestandteil im Berchtesgadener Veranstaltungskalender. Am dritten Adventssonntag des Jahres 1978 fand es zum ersten Mal im Kur- und Kongreßhaus statt.**

Franz Schwab zeichnet, nun gemeinsam mit seiner Tochter Eva Schwab-Heinrich, heute noch für die Gesamtleitung der Veranstaltung und Vater wie Tochter und sogar schon die dritte Generation der »Schwabein« wirken beim adventlichen Singen und Musizieren mit. Von der Natur mit ein paar Schneeflocken eingestimmt, strömten viele, festlich gekleidete Menschen in der großen Saal des Kur- und Kongreßhauses, in dem mit stattlichen Fichten und einem Berchtesgadener Christbaum dekoriert, ein schöner Rahmen für die Sänger und Musikanten geschaffen wurde.

»Licht bringen« das war der Leitgedanke für den Abend »... Licht in jeder Hinsicht - auch in Form von Fröhlichkeit und Unbekümmertheit ... und eine Einstimmung auf das bevorstehende Weihnachtsfest soll es werden ...«, so der Sprecher des Abends, Fritz Schwärz, der zwischen den musikalischen Darbietungen nach K.H. Waggerl liebevoll beschrieb, und über die vier Adventskerzen, die Frieden, Glaube, Liebe und Hoffnung symbolisieren können, nachdachte.

Aus dem brillanten Spiel der Elstätzingen Geigenmusi, das heuer zum ersten Mal beim Adventsingen in Berchtesgaden ertönte, war die Liebe und Freude herauszuhören, mit der die sechs Leute auf Gitarre, Klarinette, Geige, Harfe, Baß und der Diatonischen musizieren. Der Frauenwörther-Dreigesang, der statt des Barmsteiner Dreigesangs auftrat, beschrieb die Heimsuchung Mariens »... in Demut bin i inna word'n a himmlische Gewalt«. Ein unvergleichliches »G'spür« für Gehalt und Klang der Volksmusik spiegelt sich im Zusammenspiel der Berchtesgadener Saitenmusi und wie könnte es schöner zum Ausdruck



Eine feste Größe im Berchtesgadener Adventsingen sind die Riederinger Hirtabuam (und -dirndl).

Weise unterbrechen - aber es mußte wohl so sein; denn das Musikstück trug den Titel »Perchtentanz«. Neben dem »Kramperl-Laufen« wurde der alte Brauch des Frautragens, bei dem für die Muttergottes eine Herberge gesucht wird, von zwei Kindern gezeigt und in einem Duett schilderten Eva Schwab-Heinrich und Alois Pillichshammer als Maria und Josef die Herbergssuche.

Das Quartett der Tölzer Sänger stimmte das wunderbar fröhliche »Geh'Hansl pack dei' Binkei z'samm« an und fing so die Stimmung der Zuhörer aus der zuvor so mitreißenden Darbietung der Riederinger Hirtabuam auf. »He Lippei steh auf ...« - die Präsenz, Gewandtheit und Musikalität der Buben und Mädchen war bewundernswert und als der kleine Hirte die verbeulte Tuba aus dem Rucksack zog, zwei Dirndl auf Geige und Kontrabaß fiedelten und das Dutzend Kinder seinen Gesang mit rumorendem »Baschen« (klatschen) begleitete, war das Publikum nicht mehr in der Lage, den Applaus bis zum Ende des Abends aufzuheben.

Viele Mitwirkende des Berchtesgadener Adventsingens kamen aus dem benachbarten Österreich oder aus dem Chiemgau. Daß die Berchtesgadener in der Heimat nicht untergingen, dafür sorgten mit ihrem klangvollen Spiel die Schellenberger Bläser.

Volle Verwunderung, für das Kindl die Windeln weben zu dürfen, beschäftigte den Weber, dargestellt von Hannes Franz auch das Hin und Her, das Oben und Unten seiner Schuß- und Kettfäden: »Oamoi hin und oamoi her ... wie unser Leben«. Und auch im Lied des Grödiger Volksliedchors, der mit über 50 Mitgliedern nicht nur eine beeindruckende Kulisse darstellte, hieß es: »...oamoi unt' und oamoi ob'n, ... bis er fertig is', da Lod'n«. »Was vor zweitausend Jahren geschehen ist, werden wir nicht begreifen, aber erspüren könnten wir es ...« So verabschiedete sich, mit Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, neues Jahr Fritz Schwärz, der Sprecher des Berchtesgadener Adventsingens 2003. wag

kommen als in den »Stückeln« von Tobi Reiser (dessen Ensemble Franz Schwab angehörte).

Wenn sich dann zur Saitenmusik noch die Königin der Instrumente, die Orgel mit ihrem romantischen Klang (gespielt von Fritz Huß) gesellte, so empfand vielleicht der eine oder andere Zuhörer beim »Orgelboarischen« oder dem »Orgelwalzer« die Musik als eine Sprache des Himmels. Wie schade, daß die »Weinfelder Buttnmannndl« mit Ihrem Geläut zur Vertreibung von Dämonen eine schöne



18. Dezember **2000**

## Hirtenspiel und Zitherklang

**Berchtesgaden: Kaum eine andere Veranstaltung im Kur- und Kongreßhaus hat so treue und zahlreiche Besucher wie das Adventsingen. 1978 gegründet, fand es heuer zum 23. Mal statt. Und so mancher der treuen Besucher hat das Entstehen und**

**Weiterentwickeln mitverfolgt, vom noch in der Stiftskirche stattfindenden auf Musik und Lied konzentrierten Adventssingen sowie im alten Kursaal in den späten 60er-Jahren bis zum Umzug ins Kur- und Kongreßhaus.**



Buttnmandl und Nikolaus gehören zum Adventssingen.

Zuerst waren es zwei ausverkaufte Vorstellungen, inzwischen sind es vier - und alle schon Wochen vorher ausverkauft. Die Moderation hatte Fritz Schwärz vom ORF Salzburg, der bereits in den 80er-Jahren Sprecher beim Adventssingen war. Die Gesamtleitung lag wie immer bei Franz Schwab, dem der "Vater des Adventssingens" Tobi Reiser ein Denkmal setzte, indem er ihn im "Hirtenspiel" als den die hiesige Musikform repräsentierenden "Berchtesgadener" neben anderen

Originalen und Urtypen, wie den Innviertlern oder Aberseern, einreichte.

In dem inzwischen legendären Quintett von Tobi Reiser d.Ä. spielte Franz Schwab die Zither. Als Franz Schwab noch Postbote war, sagte Tobi Reiser vom Freund und Musikanten, daß er hauptamtlich Musiker sei und nebenberuflich Briefe austrage. Der Erzmusikant Tobi Reiser, von Beruf Metzger (der Vater war Kugelmüller in Fürstenbrunn), traf damit ins Schwarze. Beim Briefe austragen gingen dem Franzi Melodien durch den Kopf, denen er nach Dienstschluß Richtung Salzburg nachradelte, um im legendären Reiser-Quintett die Zither zu spielen.

Was lag näher, als daß der Schwab Franzi, wie sein verehrter Freund Tobi Reiser, alpenländische Volksmusikabende und auch ein Adventssingen veranstaltete. Tobi Reiser, der Vater des Adventssingens, hatte es 1946 noch als familiäres Beisammensein mit gerade 40 Zuschauern ins Leben gerufen. 1950 übersiedelte man in den Kaisersaal der Residenz und 1960 ins Große Festspielhaus. Trotz mehrerer Vorstellungen mit jeweils 2000 Plätzen herrscht Kartennot. Vorsichtige bestellen sich bereits Anfang des Jahres, was man in Berchtesgaden auch tun sollte. Wie die Kurdirektion mitteilt, sind Karten für das Berchtesgadener Adventssingen 2001 (am 15. und 16. Dezember) ab 1. April 2001 zu haben.

## **Der "Zitherpapst" und ein echter Papst**

Der "Zither-Papst" Franzi Schwab, wie ihn Moderator Fritz Schwärz nannte, sitzt nach einem halben Jahrhundert Salzburger Adventssingen und 23 Jahren Berchtesgadener Adventssingen noch immer mit seiner Zither dabei. Heuer als prominentester Teil des "Berchtesgadener Saitenmusi" (Harfe, Zither, Gitarre, Violine, Baß), einer viele Veranstaltungen bereichernden Musik. Fritz Schwärz, Ansager bei vielen Volksmusiksendungen, fand auch beim Adventssingen das richtige Maß zwischen Programm und Ansage. Er redete nicht zu viel und schuf doch einen verbindenden Rahmen. Kurz erwähnte er auch einen anderen Papst - einen richtigen. Nämlich Gregor I., der im 6. Jahrhundert heidnische Bräuche christianisierte, um damit das religiöse Leben anzuregen. Trotzdem ist viel von der Mystik der Adventszeit (die Zeit des Wartens und Erwartens des Heilands) erhalten geblieben. Oder es verbindet sich wie beim Nikolausbrauch Christliches mit Heidnischem.

Alles funktionierte in bestem Einklang miteinander, wie auch das sinnvoll und liebevoll zusammengestellte Programm mit schlichten Adventsweisen, die frei von Klischee und Kitsch sind und mit viel musikalischem Gefühl gebracht wurden. Thematische Akzente setzten Herbergssuche und Hirtenspiel, die Tobi Reiser d. Ä. entwickelt hatte und von Franz Schwab übernommen wurden. Mit eigenen Ideen und einem individuellen Darstellungsstil bekam es originären Charakter. Nach einem kleinen Vorspiel der "Berchtesgadener Saitenmusi" in freundlichem Dur kamen im zum Rorate passenden Moll die Tölzer Sänger mit "In Nacht und Dunkel". Bereits zum Auftakt ein eindrucksvolles Erlebnis, dem vom Mitglieder- wie tonstarken "Grödiger Volksliedchor" das "Vom Himmel hoch, da komm ich her" folgte, das angeblich Luther für seine Kinder zur Weihnachtsbescherung gedichtet haben soll, sodaß kirchliches und häusliches Festritual nebeneinander herlaufen.

### "Kommoden Beisammensein" und **die Weinfelder Buttnmandl**

Vom familiären Charakter eines "kommoden Beisammenseins", wie es Fritz Schwärz nannte, war dieses Adventsingen trotz eines bis auf den letzten Platz gefüllten Saales geprägt. Die schönen, reinen Stimmen des "Barmsteiner Dreigesangs" vermittelten mit dem Verkündigungslied "Und unser lieben Frau" die Legende von Mariens Traum. Aufhorchen lassend: das Kyrie Eleison. Mächtig in der Klangfülle, ausgezeichnet in der Modulation des "Grödiger Volksliederchors", unterstützt durch perfekt begleitenden Orgelklang. Dazwischen die "Berchtesgadener Saitenmusi" mit dem Rauriser, einem Perchtentanz und dem Orgelboarischen. Vortrefflich in diesen Rahmen passend: das niveauvolle Musizieren der Schellenberger Bläser, der Holzbläser sowie die Geigenmusi, die die Geschwister Schwab bei "In kalter Nacht" begleitete.

Die strohverkleideten Weinfelder Buttnmandl kamen Glocken scheppernd durch den Saal auf die Bühne. Begleitet vom heiligen Nikolaus im elfenbeinfarbenen, goldverbrämten Gewand und zwei Fellkramperl, die die Buttnmandl vor Angriffen Außenstehender schützen. An den ursprünglichen Abwehrzauber der Buttnmandl erinnerten nicht nur Strohummkleidung und Schepperglocken, auch die künstlerisch gestalteten Masken. Der Nikolaus begrüßte alle Besucher von Markt und Land. Abschließend mahnte er, den Frieden der heiligen Nacht in die Welt zu tragen. Zum Berchtesgadener Advent gehören die Buttnmandl und die Barbarazweige sowie die Adventskerze. Ein warmes Licht im abgedunkelten Saal verbreitend, stand sie auf dem Ansagertisch von Fritz Schwärz.

### Ein Beispiel für Demut: **die Herbergssuche**

Mit dem "Es hot da Kaiser Augustus" der kernigen Männerstimmen von den "Tölzer Sängern" wurde der beschwerliche Weg von Josef und Maria von Nazareth nach Bethlehem musikalisch eingeleitet. **Stimmlich und darstellerisch hervorragend: Hannes Franz als Weber. Zusammen mit dem Grödiger Volksliederchor erfuhr man, daß die Klöpfler im Lande sind, und daß der Weber von einem Auftrag geträumt habe, bei dem Gott ihn beauftragte, ein ganz feines Tüchlein zu weben, damit sein "Bua" nicht zu hart liegen müsse ("Sitzt am Spinnstuhl").** Beeindruckende Töne entfalteten immer wieder Geigenmusi (speziell mit dem "Vater unser"), Holzbläser und Schellenberger Bläser sowie die "Berchtesgadener Saitenmusi" mit dem Herbergswalzer.

Fritz Schwärz schilderte die Herbergssuche, wie sie in der Heiligen Schrift überliefert ist.



Mit dem Siezenheimer Herbergsbitten traten aber auch der armselige (doch stimmschöne) Zimmermann Josef und die ihr Kind erwartende Maria auf. Ein Paar, so Schwärz, als Beispiel für Demut (für Maria unterstrichen von den Geschwistern Schwab mit "O edle Liabreiche") in einer herzlosen, vom Geld regierten Welt. Demut beim Betteln um Einlaß und das barsche Abweisen des Wirtes sowie die Dankbarkeit des Paares für die Unterkunft im Stall. Maria und Josef gleichsam anonym für alle Menschen, die in Not sind und um Unterkunft bitten.

## Das Herzstück - **das Hirtenspiel**

Herzstück des Adventsingens war schon 1950 bei Tobi Reiser, der erstmals Kinder einsetzte, das Hirtenspiel. Doch so voller Originalität und köstlicher Einfälle wie in diesem Jahr war es allerdings noch nie. Die kleinen und größeren Hirten stammten aus fünf Riederinger Familien. Schon der erste Hirte spielte sich in die Herzen des Publikums, als er sich über seinen Bruder beklagte, der den Engel, der die Botschaft brachte, lauter dumme Fragen stellte. "Was soll ich mit dem Kerl machen?", klagte er. Inzwischen habe er jedoch dem Bruder beigebracht, wie man sich benimmt, falls noch einmal ein Engel erscheint. Vor lauter Ärger mit dem "Buam" mußte er allerdings ruh'n und legte sich mit einem "Gut' Nacht beianand" auf der Bühne zum Schlafen hin.

Nach und nach erschienen die anderen Hirten. Darunter ebenso natürlich mitspielende und mitsingende Mädchen, einschließlich einer schauspielerisch entzückenden Dreijährigen. Aus dem Chiemgau kommend, war jeder der Hirten, ein eigener Typ: ein Schwerhöriger war ebenso dabei wie der Bruder des 1. Hirten, der nicht verstehen konnte, weshalb sein Bruder so zornig geworden sei. Als er ihn jedoch schlafend liegen sah, verzieh er ihm alles. "Auf, auf ihr Hirten" sangen die Tölzer, begleitet von den Bläsern. Und der schlafende erste Hirte ließ sich selbst durch den Jodler der "Barmstoaner" nicht stören, zumal der Gitarrist den Fuß auf dem scheinbar Schlafenden abstellte. Mit dem "He, Lippei, steh auf!" der anderen Hirten, wachte der Schlafende auf und meinte "Mei, hab' i an Schlaf an g'sunden!" Dem Stern folgend, machten sich die Hirten auf zum Stall, in dem das Kindlein lag. Das Publikum im Saal sollte erst am Schluß der Darbietungen Beifall klatschen. Bei den Hirten hielt sich niemand daran, und die etwas verwirrte Dreijährige holte Fritz Schwärz mit einem Handkuß von der Bühne.

Fröhlichkeit beherrschte den letzten Teil des mit "In Nacht und Dunkel" begonnenen Programms. Mit "Jodl sing, Maxl spring" (Grödiger Volksliederchor) wurde es weihnachtlich feierlich bis zum gemeinsamen gesungenen Andachtsjodler. Mit Texten, die das Herz öffnen, so Fritz Schwärz, habe man versucht, die Zeit von Bethlehem bis zum Jahr 2000 widerzuspiegeln, als Dreingabe Beherzigenswertes zum rechten Adventfeiern und einem besinnlichen Leben in einer hektischen Zeit zu liefern. D.G.

